

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz von der Wall: De Wartesaal

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

tau kriegen. Dat is üm woll nich glückt. De Kraug, wor he tauleßde in wäsen is, liggt so an de twee Kilometer van sien Hus af, dat he mit siene Frau alleen bewahnt.

Gistern hebbt se taumeist in de Ümgägend van dit Weertshus söcht. Graavens Waterkuhlen, Wisken, Felder, Büske un Hööve sünd van Polizei, Fүүrwehr un free Helpslue dörkäken worden. Uk de beiden Polizeihunden, de se van 'n Nahwer-Afschnitt anfordert hebbt, sünd up kiene Spoor van Wilhelm Stortkamp draapen.

As van 'n Bass van 't Söök-Kommando tau hören was, kann nich utschlaaten werden, dat de Veerundartig-Jährige in de Lenner stört 't is, de nu ja Hochwater hefft. Dor schall noch wieder versöcht werden, heruttaukriegen, wor Wilhelm Stortkamp siet sönnndag avbläven is. - -

Dat Foto, dat över disse Nachricht steiht, wiest: In 'n Achtergrund rechter Hand treckt sik gries een Busk langes. Eene wiede Riege Suhlen löppt as een Fanggitter in halve Hööchte över dat heele Beld. De Wisken is witt van Schnee.

Vörne up den Placken, wor all väl updeiht is, staht seß Beamte van de Polizei in twee Trupps bi 'n änner. De hellen Knööpe an de langen Mantelß lüchtet. Dat sütt so ut, as wenn de beiden links sik jüst beraad 't. Van de veer in de Midde hebbt twee Polizisten de Antennen van ehre Talkie-Walkies uttrocken, un se wiest piel na baven. Änners eener hefft sien Megaphon üm de Schullern hangen, un he will siene Arms graad hochböören un wat beliekteeken. Rechts steiht eener för sik alleen, bold an 'n Rand. He hefft kiene Uniform an. De Müssen sitt liek up 'n Kopp, un de schwatte Mantel schlutt bit wiet achter 'n Nacken. Beide Hannen hefft he deep in de Manteltasken stäken. De Mann kickt na vörn, ut dat Beld herut. -

Dat mag utsehn, as wenn de Fotograf tau de Lue seggt hefft, se schullen sik man so riegen för de Upnahme, in lütke Koppels, se schullen kieken un wiesen un schnacken. Dann was it vällicht uk ganz gaut wäsen, wenn dicht bi eenen Polizisten een van de beiden Hunnen tau sehn wäsen was, mit hangen Tungen of mit spauern Schnuten.

Amenn' hefft aver uk kiener van de Helpsmaaten wüßt, dat se up 't Foto kamen schullen; un se hebbt dor würkelk so stahn, up de halvupdeihde Stäe van de Wisken, inrahmt van de Holtsuhlen achter ehr, un se hebbt dor würkelk so stahn na 'n stundenlang Sööken un nich wieder wüßt, wat se noch dauhn schullen. - -

Wat änners mag de een of änner Läser denken, wenn he de Nahricht van den Dreeköningsdag ut Grönfeld läsen unsik dat Foto ankäken hefft -: Schneeschmelt 't weg; de Spoor verlüßt sik; dat hoge Water van de Lenner sackt weer daal. Dor köönt noch Daage up hengahn.

De Wartesaal

VAN HEINZ VAN DER WALL

Stell di een Huus vör, mit Dack, Dörns un Fensters, dat achter griese Wolken van Näwel upkommt, as se woll in 'n Harvst dick un dunstig över 't Land treckt. För 'n Moment fraggst du di dann sachs, of Schoßsteen un Müürn un Fassaaden sik noch mehr ännern wullen, wenn du dichter kummst, of de Formens un Klöörn annähmen, as du se kennst. Aver du büst di längst säker; du büst künnig hier un kennst Patt un Struuk, Steene un Stappens. Wat kunn di passeeren? –

Ik was van Neenhusen in 'n dichten Dunst, de besünners dor, wor de Straaten wat leeger leeg, schwääwde un sik ümdö, na 'n Bahnhoff in 't Nahwerdörp föhrt; ik wull mienen Cousin, bi den ik tau Gast was, eenen Wegg afnähmen, as ik 't fröhre Tieden uk all dahn har. In de leßden Jahren was ik hier nich mehr wäsen, aver ik kööm uk gaut över den Schlackenpatt kort vör den Bahnhoff, wor noch dat süftige langtaagen witte Schild mit de schwatten Baukstaaven de Statschon nöhmde.

Ik güng foors na 'n Schalter. Dat was so gägen Klock seß. Ik sä den Bahnbeamten, de siene Uniformjacke bit up den ünnersten Knoop aapen stahn har, wat ik wull. Wenn ik mi een bäten gedulden kunn? Ik keek mi in den Ruum wat üm; dat rök hier suur na kollen Zigarettenrook. An de Wand hängen Plakaate mit Signaals, Seen un Barge un junge Fraulüe, de dör Afdeelfenster keeken un lachden. Ik studeerde een bäten den Fahrplan, Ankaamen un Affahrt, un mi füllt up, dat nich mehr alltau väl Züge hier hollen döen; un wenn eener üm disse Tiet an 'n fröhen Avend noch wor hen wull, egaal, in wekke Richt, dann kööm he van hier nicht taurecht.

An 'n Schalter dö sik noch nix. Ik güng an de Döörn van 'n Wartesaal; ik hörde van binnen kienen Luut. Ik möök mi apen un keek mi rund. Över den Thresen was eene Lüchten an, de nich över fiefontwintig Watt har, as mi düchde. De Luft was nich änners as in 'n Schaltervörruum. Hier was woll siet länger nich mehr bött worden. In eenen Timpen stünden Diske un Stöhle, ünner de Fensterbänke staapelden sik Kisten un Kartons, un üm den Thresen riegden sik veer of fie Dreebeens. Un up een dor van seet een Keerl in 'n utschaaten Trenchcoat, de eenmal woll heller vörnähm utsehn har, un lähnde sik mit 'n Rüggen an 'n Thresenrand. He keek mi langsam an; ik kreeg sien Gesicht in den fahlen Schien tau sehn; de Klöör van siene Huut lööt sik amenn' verglieken mit fien Leer, dat mit Aske beschmeert was.

„Dor willt wi man wieder nich van räden“, sä he unversehens, dreihde sik den Thresen tau un schööv beide Arms wiet up de Plaatn. Was ik meemt? „Dat denk ik uk“, anterde ik.

Mi kööm dat na disse un raare Wesselräde vör, as harn wi all länger mit 'n änners schnackt. Man ik wüß, ik kennde den Mann nich; he trück nu ut de Tasken van sienen Trenchcoat eenen Buddel un bedeende sik sülvst mit eenen langen Togg. Achter 'n Thresen her kreeg he nich wat; dor stünd kiener. De lütke Glasschrank wor fröher Tafeln Schokolaade of Dösen mit Ölsardinens in lägen harn, was leddig; siene Schieven scheenen meist blind. De Regaale un Bortens, wor änners de Buddels in stahn harn, seeten nu vull van Spinnwubbs.

„Wat du denkst, kann mi stahlen blieven“, queesde he.

Ik har trüggeschnauen kunnt, aver worüm schull ik dat dauhn? Wi beide wassen alleen in den klammen Saal, un kiener har dor wat van mitkrägen, wenn ik mi kroß upkröppt har.

Wi kömen so halverlei in Striet mit 'n änners över de Fraage, wekker noch an 'n besten wüß, wo dat eenmal in dissen verkaamen Ruum untsehn har.

Ik settde mi up eenen Buck, mit eenen Schinken. Ik hörde mi an, wo he vertellde, dat vör 'n masse Jahren de Dochter van 'n Weert, so 'n Wicht gaut üm de Twintig, hier alles in Schick hollen har. Ik was doont in de leepen Tiet även na 'n Krieg faaken hier wäsen, as de Lüe van 'n Köhlenpott ut de Dörper ümtau sik wat tau-saamenhamsterden för Liev un Läwen, gägen Tüügs, Tabak un Tüünkraam. Do har disse Wartesaal as woll överall siene hoge Tiet hatt.

„Un nu is ja jüst so väl as kien Zugverkehr mehr“, meende ik, as he mi tau Wort kamen lööt.

Dao schull ik nich mit dör: „Wor 'n Bahnhoff is, dor föhrt uk Züge!“ gnaaterde he un keek mi ünner siene griesen Ogenbuuschen schääl an.

„Dat Wicht“, sä ik, „heff ik nie sehn. Ik müß dat wäten. Ik bün in 't Nahwerdörp upwassen.“

„Will ik ja gar nich wäten“, schüddelkoppde he. „Leve Fründ, ik weet, wat ik segg. Ik heff doch mit ehr freet domals! Annemarie - -“

„Uk dat noch!“ rööp ik. „Se heet as de Brutens van de Suldaaten in de Leeder! Annemarie! Of Erika -?“

„Se paßde up, dat de Lüe, de mitwullen, den Anschluß nich verpaßden.“

He güng nich up mien Targen un Ökeln in; he schnackde wieder, mannges mit den Mund bloß minn över de Plaaten van den schebbigen Thresen. Wo se utsehn har. Wo se sik anstellt har, wenn se tausamen wäsen wassen. Wo se nie naug kriegen kunn har. Annemarie.

„Of Erika -?“ kunn ik 't nich laaten.

„Schwieg still, mi kaamt de Traanen“, gnuurde he. Dit Sprööksken kennde ik. Dat was meist nich wörtlik meent, wenn ik 't höört har.

„Hier hefft dat nie so een Wicht gäven, wor du van quaaaterst“, sä ik groff. „De Weertslüe wassen Kramps Lene un Gerd, un se hebbt kiene Kinner hatt. Se verwahrdn ehr Wäsewark alleen.“

„Na -?“ frög he na.

„Un wenn se ut 'n kollen Buddel utschenken wullen, mööken se eene Klappen achter 'n Thresen hoch, steegen 'n paar Träe na ünner un haalden üm ut dat Erdlock herut.“

„Wor een Bahnhoff is, rullt uk de Wagens“, sä he na 'n Sett.

„Hier is doch nix mehr los.“

„Räd' mi dat doch nich ut! Is di dat mit dat Wicht glückt? - Ik glööv di nich.“

„Erika? Of meenst du - - : wo heet se noch?“

De Beamte ut 't Büro stünd in 'n Döörnrahmen un sä tau mi:

„Hefft wat düürt. Ik kunn de Formulaare nich finnen. Aver nu is 't alles klaar.“

He lööt siene Ogen över den Frömden aan 'n Thresen glien. Dat scheen mi, as nöhm he üm gar nich recht wahr. Dann knööpde he wat an siene Jacken herüm - in sien Büro was 't säker warmer as hier - un was weer verschwunnen.

Ik sprüng van 'n Buck un sä in 't Weggahn lichthen: „Maak 't gaut, Kumpel!“ un was dorbi, noch 'n spaafigen Schnack, vällicht över de beiden Fraulüenamnen van även, dor achter an tau hangen. Ik dö 't aver nich. He keek mi na un nickkoppde liese. För 'n Ogenschlag nöhm ik an, dat he mi noch mal weer trüggenwenken kunn. Man siene Arms bleeven up den Thresen liggen, un he sä nix mehr.

De Bahnbeamte geef mi, wat ik hebben wull; ik müß noch wat ünnerschrieven. As ik den Kugelschriever trüggeknippsde - he pareerde nich foors - fröög ik so bitau, wo lange disse Wartesaal denn eegentlik apen was.

He anterde: „Wenn 't wäsen mott, bit morgen frauh, un dann so wieder. Dor is doch nix tau haalen.“

Stell di vör, du sittst in 't Auto achter 't Stüür, den Kopp stuuf vör de Schieven, un wägen de Waschköoken buten is bolt kiene Hand vör Ogen tau sehn, un du achttest nich so up den Wegg vör di, as 't wäsen müß, wenn du gaut ankaamen wullt. Du denkst tau väl an den raaren Mensken, de di jüst bemött is. Un stell di



vör, wo du so langsam över de Landstraaten henkrüppst un naher meist nich weetst, wo du up 'n Enn' dör de rullen un waabern Wolken kaamen büst. Den ännern Morgen kunn 'm weer wiet naug kieken. Klaare Luft. Ik stünd mit mienen Cousin fardig tau 'n Start vör siene Garaasche un sä tau üm, ik wull man maaken, dat ik loskööm. Ik har 'n wiede Tour vör mi, un wekker wüß, of nich ännerswor, an 'n Kanaal langes vällicht, dat Weer sik wat leeper anlööt.

Do rööp mi ut 't Kökenfenster de Frau van mien Cousin an 't Telefon.
Dor meld'de sik de Bahnhoff, wor ik güstern wäsen was. Den Namen van den Beamten, de spräken dö, verstünd ik nich. Siene Stimm' klüng tatterig. He fröög, of ik nich foors mal kamen kunn. As Tüge, ja. Ik har mi doch woll as leßder mit den Mann ünnerhollen, ja. Sien Kollege, ja, den he aflöst har, har üm dat vertellt. Ja, se harn üm funnen vanmorgen. Ja, in den Wartesaal, dicht bin 'n Thresen. Ja, 'n Buddel mit ganz scharpen Fusel, bloß noch 'n paar Draapens in, aver de stööken eenen in de Näsen. Ja, de Dokter würd kamen. Man de kreeg üm uk woll nich weer lebennig.

Mien Cousin har up sienen Schrievdisk baaven up de ännern Schrievsaaken eenen Breef mit drie knallbunte Marken dor up liggen. Ik stierde dor up. Tanzania? Of Samoa i Sisifo? 24 Sene Samoa un Sisifo, alle drie.

Ik anterde, dat ik 't heel drocke har. De Näwel gistern Avend; änners was ik güstern all föhrt. De Weerbericht in 't Radio wüß uk nich so recht, 'n paar hunnert Kilometers, un 's abends 'n Vödragg. Wat ik wüß, kunn ik woll dör 'n Draht seggen. Ik har mi uk all van mienen Cousin un siene Frau verafscheed't. Dat was 'n Ümwegg för mi, erst na 'n Bahnhoff hen. Wat wüß ik denn? Ik har den Mann dor tau 'n ersten Mal in mien Läwen sehn. Ik kennde üm nich. Un wat he vertellt har - -

De Stimm' van 't ännere Enn' fröög na, wat ik mit „Annemarie“ meende. Och, dat was mi bloß so herutflaagen, anterde ik, har nix up sik. Müß doch mögelk wäsen, de paar Fragen dör 't Telefon - - . Ik wull alles seggen, wat ik wüß. Un he kunn ja dor in sien Büro up eenen Baagen upschrievn, wat ik sä. He har't dann schwatt up witt. Ik har dat wükelik drock. He kunn mi 't glöven.

Hochsommormorgen

VON HANS VARNHORST

*Geschlossen noch der Blumen lichte Glocken,
im Hag glüht taubenetzt die rote Beere,
kein Hauch bewegt des Kornes volle Ähre,
am Boden ranken nasser Gräser Locken.*

*Kein Sänger singt, es geigt noch nicht die Grille,
das Feld träumt weithin still in Erntefeier,
und nur des Nebels bräutlich weiße Schleier
umwehn die Welt in ihrer reifen Fülle.*

*In froher Hoffnung stehn des Jahres Saaten,
und wie sie wachsen, reifen, langsam schwellen,
da klingen Lieder aus bewegten Wellen.*

*Und Gottes Früchte sind des Bauern Taten,
er leiht vom Himmel ihm die Schöpferhände,
und Segen quillt, ein Segen ohne Ende.*